

Castrum cugenheim – eine Wasserburg wird Jugendgästehaus

Petra Tutlies

Auf dem Gelände des Rheinischen Industriemuseums in Kuchenheim befindet sich das Areal der sog. Oberen Burg, einer Wasserburg, die vom Erftmühlenbach gespeist wurde. Von der wechselvollen Geschichte des Platzes zeugte bislang nur ein Wassergraben um die ehemalige Hauptburg sowie ein Eckturm der Anlage. Später entstandene Fabrikgebäude, direkt an den Turm angebaut, erinnerten an die Tätigkeit der Tuchfabrik, die an diesem Platz seit 1856 arbeitete und über das Rheinische Industriemuseum bis heute erlebbar ist. Für die Erweiterung der Museumsangebote plante nun der Landschaftsverband Rheinland den Bau eines Jugendgästehauses, in dem angereiste Schulklassen und Jugendgruppen eine ansprechende Unterkunft in unmittelbarer Nähe des

Museums finden. Das Umfeld der Wasserburg, bereits 1986 als Bodendenkmal in die Liste der geschützten Denkmäler der Stadt Euskirchen eingetragen, bot hierfür die planerischen Voraussetzungen.

Nach dem Abriss der Fabrikgebäude und der Freistellung des Turms wurden Bau vorgreifende Untersuchungen des Burggeländes erforderlich, da das Gelände zwar nicht überbaut, aber in die Außengestaltung des Museums einbezogen werden sollte. Diese Untersuchungen führte die Außenstelle Nideggen des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege im Winter 2004/05 durch. Eine Fläche von 300 m² vor dem Turm sowie weitere Schnitte sollten klären, in welcher Weise der Turm in das Gelände der Hauptburg integriert war (Abb. 110). Weiterhin erhoffte man sich, die Reste einer Vorgängeranlage der Wasserburg zu ermitteln.

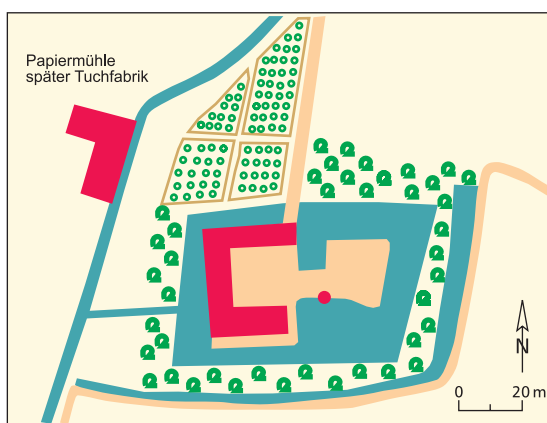
Durch die Ausgrabung wurden mehrere Mauerzüge freigelegt, die den Turm als Bestandteil eines aus Bruchsteinen gemauerten Hauses zeigen. Der erwartete Turm der nordwestlichen Ecke blieb indes aus. Die 19 m lange Front des Gebäudes zur Vorburg schloss ohne eine spiegelsymmetrisch zu erwartende Ecklösung in einfacher Weise ab. Vor der Hausfront verlief in W-O-Richtung ein etwa 9 m breiter und bis zu 2,40 m tiefer Graben, der die Hauptburg von der Vorburg trennte. Aus ihm wurden die weitaus meisten Funde geborgen. Die Keramik besteht überwiegend aus Tischgeschirr gehobener Qualität. Sie datiert in das 14.–18. Jahrhundert und bildet einen mengenmäßigen Schwerpunkt im 15.–16. Jahrhundert. Darunter befanden sich zahlreiche Bruchstücke von Trichterhalskrügen Siegburger Machart, teilweise mit Medallion-Auflagen, Siegburger Pullen, aber auch zahlreiche grün glasierte Irdenwaren wie Siebgefäße oder ein haubenartiges Gefäß mit langer, konisch zulaufender Schnauze unbekannter Zweckbestimmung. Außerdem wurden Tierknochen, kleine Bronzeteile, Fensterglas, Leder sowie Muscheln aus dem Atlantik und Nusschalen geborgen. Die Funde belegen in der Nutzungszeit der Wasserburg eine qualitätvolle Ausstattung und einen gehobenen Lebensstandard auf dem kleinen rheinischen Adelssitz.

Über den Graben führte eine steinerne Brücke, von der drei Pfeiler erhalten waren. Diese fußen auf mächtigen Eichenhölzern einer Vorgängerbrücke: Das älteste Holz datiert den Brückenbau auf 1442, zwei etwas jüngere Hölzer (Fällungsjahr: um/nach 1470 ± 5) gehören vermutlich zu einer Reparaturphase. Die frei-



110 Euskirchen-Kuchenheim, Obere Burg. Blick auf die Brückenpfeiler (Vordergrund) und Mauerzüge der spätmittelalterlichen/neuzeitlichen Burganlage.

111 Euskirchen-Kuchenheim, Obere Burg. Die Burganlage um 1820 umgesetzt nach den Karten von Tranchot und von Müffling.



gelegten Mauern liegen auf einem Paket von Auelehm auf, der aus der Umgebung der Anlage an dieser Stelle aufgebracht worden war. Aus diesem Lehm stammen nur vereinzelt Funde, darunter Keramik des 11. Jahrhunderts. Es handelt sich um die Reste einer Hügelaufschüttung, die zur Vorgängeranlage der Wasserburg gehört haben dürfte: dem Befund nach zu schließen eine Motte (Turmhügel), für die die Aufschüttung eines zentralen Burghügels charakteristisch ist.

Auch wenn nur eine kleine Fläche des Bodendenkmals untersucht wurde, lässt sich die Geschichte der Anlage nun deutlicher nachvollziehen: Die seit 1259 bekannte Festungsanlage, ein dem Erzbischof von Köln zugehöriges Lehen, wurde in zeittypischer Weise als Burganlage vom Typ Motte ausgeführt. Es ist wahrscheinlich, dass die Burg zweiteilig angelegt war. Die zugehörige Vorburg könnte dabei ebenso wie in späteren Zeiten im Westen und unter dem späteren Fabrikgelände angelegt worden sein. Zu einem nicht näher bestimmbareren Zeitpunkt im 14. Jahrhundert baute man die Anlage zur Wasserburg mit Vorburg um. Der Wassergraben, der Haupt- und Vorburg trennte, war bis in das 18. Jahrhundert hinein offen, wurde dann aber planmäßig verfüllt. Die Vorburg ist auf der Karte von Tranchot und von Müffling noch zu erkennen, während die Hauptburg bereits niedergelegt ist (Abb. 111). Letzte Teile der Vorburg wurden erst am Beginn des 20. Jahrhunderts im Zuge der Nutzung als Tuchfabrik abgebrochen. Nachdem die Tuchproduktion eingestellt worden war, fiel das Gelände in einen Dornröschenschlaf, aus dem es erst durch



die Umgestaltung zu dem Jugendgästehaus geweckt wurde.

Die erhaltenen Mauern der Burgfront sowie die Brückenpfeiler wurden sorgfältig konserviert und in Teilen behutsam rekonstruiert. Über eine noch in diesem Jahr neu und Denkmal schonend anzulegende Brücke über den nachmodellierten Graben wird das Hauptburggelände wieder begehbar und als wehrhafte Burganlage wieder erlebbar sein. Informationsmöglichkeiten vor Ort werden dazu beitragen, die wechselnde Bedeutung des Ortes bis in unsere Zeit allen Besuchern nahe zu bringen (Abb. 112).

112 Euskirchen-Kuchenheim, Obere Burg. Teilrekonstruierte Mauern der Wasserburg.

STADT KREFELD

Ausgrabungen an der spätmittelalterlichen Wasserburg Hüls

Bei Sanierungsarbeiten an der Ruine der kurz nach 1455 errichteten Burg der Herren von Hüls (Krefeld-Hüls) konnten drei Sondierschnitte angelegt werden. Sie lieferten wertvolle Ergänzungen zur Bauschichte. So zeigte sich, dass ein 1955 rekonstruiertes zweites Tor in Wirklichkeit den Standort eines abgegangenen Mauerturms kennzeichnet. Auch ließ sich nachweisen, dass der in einem Inventar aus dem Jahre 1565 beschriebene Saalbau nicht zum Erstbestand gehörte, sondern erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts eingefügt wurde. Vor allem ergab sich, dass die Burg ursprünglich als reine Wasserburg ohne eine den äußeren

Mauerfuß schützende Berme (Erdanschüttung) konzipiert worden war. Bald eintretende Bauschäden führten jedoch stellenweise schon am Ende des 15. Jahrhunderts zur Anlage von Lehmicherungen und wenig später dann auch zu Anfüllungen von Abfallmaterial. Den umfangreichsten Eintrag in den ehemaligen inneren Burggrabenbereich verdanken wir jedoch offenbar größeren Zerstörungen und anschließenden Reparaturarbeiten in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Vermutlich besteht hier ein Zusammenhang mit der historisch bezeugten Belagerung von Hüls im Jahre 1583. Trotz der Renovierungen war

Patrik Jülich und
Christoph Reichmann